



1993, 2004 oder schon 2008? Es gibt Baustellen in der Stadt, da weiß selbst der kundige Zeitgenosse nicht, ob die Zeit stillsteht oder ob man selbst zu schnell hinschaut.

Das Berliner Gelände für das Dokumentationszentrum „Topographie des Terrors“ ist solch ein Ort: Wettbewerbsentscheid 1993, Baubeginn 1995, dann Baustopp, Kostendebatten, zweimalige Insolvenz der Bauunternehmen, die Statik dreimal neu gerechnet; und schließlich den Entwurf von 18.000 auf 6000 Knoten vereinfacht.

Eben wurde bekannt, dass die Berliner Senatsverwaltung zusammen mit dem Insolvenzverwalter der zweiten Rohbaufirma zuversichtlich ist, dass ab Mai weitergebaut werden kann. Wir wollen an dieser Stelle an zwei junge Berliner Architekten erinnern, die sich der verlassenen Baustelle im letzten Sommer angenommen haben. Mit minimalen Eingriffen ist es ihnen im Verlauf von drei Nächten gelungen, die Rohbaustümpfe um einige Meter nach Osten zu verschieben und um neun zusätzliche Fenster zu ergänzen.

Legen wir das hier ausprobierte Verfahren zugrunde, könnte der Rohbau – bei einem Tempo von drei konstruktiven Knoten pro Tag – in rund fünf-einhalb Jahren fertig sein. Sparsamen Innenausbau vorausgesetzt, wäre dann mit der Eröffnung im Jahr 2011 zu rechnen.

Installation „Zwischenzeiten“: Astrid Westermann und Thomas Freiwald; konzeptionelle Beratung: Matthias Reese; Fotos: Matthias Koslik, Berlin